

ch-Ecke.
acturwaren,

H. V. C. Inrach.
gen, Donnerstag, Abds. 9 Uhr:
berbeginnt der Proben.

Verein

Sahrung der geschäft-
und gewerblichen In-
teressen zu Neuf.
trocken den 8. Januar 1896,
8 Uhr, im oberen Saale der
ation „Am Römer“:

eral-Versammlung.

Vorlage und Beratung der
stuten, Vorstandswahl, Ber-
echnen.

Mitglieder, sowie alle Ge-
und Gewerbetreibenden von
werden freundlich eingeladen und
Bescheiden gebeten.

Das prob. Comité.

er Schließ-Club.

Donnerstag den 9. Jan. cr.,
8 Uhr, findet im Vereins-
restaurations C. Wolfen,
straße, eine

eral-Versammlung

Tages-Ordnung:
eines neuen Vorstandes.
ungsablage des Cassiers.
er Versammlung labet
d in der Vorstand.

01 588 976 83 116039
76 204 208 1100 69 293
49 563 605 1100 758 95.

81 99 731 983 122064
124006 345 411 41 42
790 1300 810 410 120112
4 50 923 128127 11501

83 490 616 24 91 752 58
077 304 6 1100 451 528
897 956 1150 135297
2 59 045 721 41 817 26
35 521 211 205 7 42 470
1501 855 139080 182

4122 200 36 586 654
99 618 50 710 806 906
158 57 558 1100 82 647
68 82 147067 1180
94 156 212 41 303 86
3 78 423 49 54 506 829
455 724 41 98 853 987
2 59 045 721 41 817 26
35 521 211 205 7 42 470
1501 855 139080 182

35 56 154 73 421 46 84
323 129 247 609 85 836
93 935 72 165355 316
200 93 360 66 84 423
11 45 331 399 453 521

333 150 91 540 614
51 75 761 912 72 814
4066 157 305 329 414
489 96 804 83 956 87
559 65 179290 78

431 527 37 610 85 730
99 485 607 82 787 842
67207 423 87 666
67

485 539 86 629 1100
124006 345 411 41 42
790 1300 810 410 120112
4 50 923 128127 11501

49 511 39 808 75
96 741 42 818 945
13 17 35 464 651 63
092 307317 535
49 42 367 413 27

21113 200 36 459
50 761 912 72 814
4066 157 305 329 414
489 96 804 83 956 87
559 65 179290 78

623 846 222047
35 101 46 60 445 99
1. 1 15000 017.

Telephon-Anschluß 53

Neuf-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuf und Grevenbroich.

Redaction: Hof. Brunau.

Expedition: Neuf, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuf-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeilage das St. Paulusblatt.
Preis pro Quartal in Neuf durch Boten in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75.
Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Anzeigen finden durch die Neuf-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kausalfreien Preisverhältnis unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die 6-gelappte Zeile ober dem Namen 15 Pfg. Bei größeren Anzeigen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erheben an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Anzeigen-Annahme durch alle bewährten Anzeigen-Expeditionen.

Nr. 6.

Donnerstag den 9. Januar 1896. (Julian.)

23. Jahrgang.

Deutschland.

Berlin, 8. Januar.

Die Ueberführung der Leiche des Prinzen Alexander von Preußen wird in der Nacht vom 8. zum 9. d. M. unter Eskorte einer Eskadron des Garderegiments in aller Stille vom Palais in der Wilhelmstraße nach der Dom-Interimskirche, im Garten des Schlosses Monbijou, stattfinden.

Am heutigen Todestage der Kaiserin Augusta wurden im Mausoleum in Charlottenburg viele Kranzspenden niedergelegt. Die Kaiserin Friedrich erschien persönlich am Sarge der Entschlafenen. — Am 17. d. M. wird zur Verehrung des Kapitels des Schwarzen Adlers eine Gedächtnisfeier in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche in Anwesenheit des Kaiserpaars, der Ritters des Schwarzen Adlers, der Minister, Generale, des Hofes etc. stattfinden. — In der hiesigen Jurist. Gesellschaft wird Prof. C. am 11. d. M. auf Wunsch des Reichslandtags einen Vortrag über das neue Bürgerliche Gesetzbuch halten, dem der Kanzler, die Minister etc. beizuhören werden.

Der Bundesrath tritt am Donnerstag oder Freitag dieser Woche nach den Ferien wieder zusammen. Wie verlautet, steht auf der Tagesordnung einer der ersten Sitzungen auch die Frage des Kronprinzregiments in Lippstadt.

Die Budgetkommission des Reichstags wird ihre Thätigkeit am Freitag Vormittag aufnehmen, und zwar im Gegensatz zu früheren Jahren, wo der Etat des auswärtigen Amtes erst später beraten wurde, mit der Beratung dieses, weil die Verhältnisse es wünschenswert erscheinen lassen, daß die politische Lage baldmöglichst im Plenum zur Sprache gebracht wird.

Der Gesetzentwurf betr. den Verkehr mit Handelsbüchern, Kraftfahrern, Eisenbahn- und Seefahrt, von dem kürzlich wiederholt die Rede war und zu dem bereits Kundgebungen aus kaufmännischen Kreisen vorliegen, ist noch gar nicht fertig, sondern wird der Hof, zufolge erst jetzt im Ministerium für Landwirtschaft ausgearbeitet, und zwar nachdem, wie bekannt, kürzlich beratende Konferenzen zu diesem Zwecke im Landwirtschaftsministerium stattgefunden haben. Bei diesen Beratungen sind die Forderungen ausgedrückt, die die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft an die Gewerkschaften und Fabrikanten gestellt hat. Ueberrassend besteht die Absicht, auch den Kreis der Händler und Produzenten noch Gelegenheit zu geben, sich gutachtlich über den Entwurf, sobald er fertiggestellt sein wird, zu äußern. Er wird zu diesem Zwecke den Handelskammern usw. mit der Aufzählung zugelegt werden, etwaige Bedenken gegen einzelne Bestimmungen geltend zu machen und Gegenentwürfe der Regierung zu unterbreiten. Erst nachdem auch ihre Wünsche angehört sein werden, soll der Entwurf dem Bundesrath zugehen.

Die sächsischen Ordnungsparteien haben mit ihrem Angriff auf das in Sachsen geltende Wahlrecht eine lebhafteste Gegenströmung geweckt und der Socialdemokratie Veranlassung zu einer äußerst ruhigen Agitation gegeben. Am Sonntag Nachmittag fand in Stützeritz bei Leipzig eine Volksversammlung statt, an der nach der Behauptung socialdemokratischer Blätter 15,000 Personen theilgenommen haben sollen, aber auch von anderer Seite wird die Zahl der Theilnehmer auf mehr als 10,000 geschätzt. Der Abg. Liebknecht, der den Vortrag hielt, erklärte, daß er noch nie eine derartige Versammlung im geschlossenen Räume gesehen habe; er forderte dann in längerer Rede zum Kampf für das allgemeine Wahlrecht auf. Schließlich wurde folgender Beschluß angenommen: „Der schamlose Angriff der liberalen und konfessionellen Volksfeinde auf das Landtagswahlrecht ist ein schlecht verfaßter Staatsstreich. Die Versammlung protestirt mit aller Energie gegen den gemeinlichlichen Versuch, dem werthvollen Volk ein einziges politisches Recht mit freier Hand zu rauben. Wenn die Umstürzler von oben den Geißel zum Regulator des sächsischen Wahlrechts erheben, so führen sie damit den ersten offenen Streich gegen das allgemeine, gleiche, geheime und directe Wahlrecht überhaupt, das eine Nothwendigkeit ist für jede öffentliche

Körperschaft. Mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln muß und wird die kassenbewußte Arbeiterpartei Sachsens die Umtriebe der Wahlrechtsverächter bekämpfen. Auf den Schlag der Reaktion der proletarische Gegenanschlag, die Propaganda in allen Schichten der Bevölkerung, die lathbühnige, wuchtige, zielstrebende Demonstration der Massen. Dann wird den Herrschenden innerlich klar werden, daß hinter der Socialdemokratie die Mehrheit der politischen Denker in Sachsen steht. Auf die Herrschenden allein fällt die Verantwortung, wird die schimpfliche Wahlrechtstüchtigkeit Gesetz.“

Wie nach dem „Anz. f. d. G.“ aus militärischen Kreisen verlautet, wird die Frage geprüft, ob sich nicht mit Rücksicht auf das rauchschwache Pulver Veränderungen der Helme empfehlen. Gegenwärtig bieten die großen, weichen Metallhelme ein zu auffallendes Zielobjekt dar.

Donabrid, 6. Jan. Die Franciskaner-Miederlassung, welche für hier schon lange gewünscht wurde, soll, wie das „Westf. Volksbl.“ hört, auf Antrag des Oberpräsidenten von Bismarck vom Minister nicht genehmigt sein, was in katholischen Kreisen angefaßt der hier herrschenden Seelhornerei sehr bedauerlich werden würde. Hoffentlich bekräftigt sich das Gerücht nicht. Sollte es sich bestätigen, so würde auch hieran wieder zu erkennen sein, daß wir aus eines freies Kulturkampfplatzes erfreuen. Für den „gemäßigten“ Herrn von Bismarck wäre die Maßregel ganz besonders charakteristisch.

Frankreich.

Paris, 7. Jan. Der Temps findet die Lage zwischen England und Deutschland ernst, hofft aber aufrichtig, die Spannung werde nicht zunehmen. Kein gebildeter Franzose hege Nicht gegen England, das durch herrliche Literatur und die männliche Gewohnheit bewundernswürdig sei. Ohne England würde die Welt eines Sterns erster Größe entbehren. Andererseits dürfte man den aggressiven englischen Chauvinismus nicht vergessen; Frankreich sei in den letzten Jahren überall auf die systematische Schwächung der englischen Regierung in der öffentlichen Meinung gestoßen. Wenn die letzten Ereignisse eine heilsame Lehre für diese egoistische Arroganz bilden könnten, würden sich die wahren Freunde Englands herzlich freuen.

Italien.

Rom, 7. Jan. Die Beziehungen zwischen dem Vatican und der französischen Regierung sind immer gespannter. Die Ernennung des Erzbischofs in Toulouse und mehrerer anderer Bischöfe hat einen neuen Conflict herbeigeführt. Der Vatican besteht auf seinem Rechte, die Candidaten für die vakanten Sitze vorzuschlagen, was die Regierung ablehnt.

Venedig, 7. Jan. „Gazzetta“ meldet aus Venedig: In Corinto starben zwei Bauernhunger. Eine Volksmenge, erbittert durch den gänzlichen Mangel an Lebensmitteln, überfiel die Brodbäckerie im Orte und konnte nur durch Waffengewalt zurückgetrieben werden. Die Aufregung wuchs derart, daß Truppen aus Venedig requirirt werden mußten, da man einen Volksaufstand befürchtete.

Rußland.

Petersburg, 7. Jan. Die deutschen Colonien in Petersburg, Warschau und Riga veranstalteten am 18. Januar, der 25-jährigen Wiederkehr des Tages, an dem das deutsche Reich gegründet wurde, große Festlichkeiten.

Transvaal.

Berlin, 7. Jan. Ueber die Audienz des Staatssekretärs von Transvaal erzählt das „Berl. Tageblatt“, daß dieselbe 20 Minuten währte und der Staatssekretär von ihrem Ergebnis hoch befriedigt ist.

Den Wortlaut der Depesche an den Präsidenten Krüger hat der Kaiser thatächlich vorher mit dem Kanzler beraten, wobei alle möglichen Konsequenzen erwogen und auch weitergehende Beschüsse gefaßt worden sind, welche letztere aber, durch die Ereignisse überholt, nicht zur Ausführung kamen.

London, 7. Jan. Infolge mehrerer Conferenzen, die gestern zwischen hochgestellten Personen des Kriegs-Marinedepartements stattfanden mit dem Minister des Krieges, herrscht große Beunruhigung. Man glaubt, daß Ereignisse von großer Wichtigkeit bevorstehen.

London, 7. Jan. Ein Telegramm aus Pretoria theilt mit, daß der Oberst C. Coventry, der in dem Gefechte bei Krügersdorp verwundet wurde, seinen Wunden erlegen ist. Unter den Gefangenen befinden sich außer dem Dr. Jameson und dem Hauptmann Willoughby ein Oberst, fünf Majore, sieben Hauptleute, drei Leutenants, drei Unterleutenants, zwei Verzte, vier Inspectoren und acht Unterinspectoren. In diese Zahl sind die bei Krügersdorp verwundeten Officiere nicht mit einbezogen.

London, 7. Jan. Die Times veröffentlicht einen Artikel ihres Pariser Correspondenten, worin dieser erklärt, wenn sich solche Zwischenfälle mit Transvaal vor 10 Jahren ereignet hätten, hätte hier kein Mensch und kein Blatt davon Notiz genommen. Das, was Interesse in die ganze Sache gebracht habe, sei das Telegramm des deutschen Kaisers, welches mit voller Begeisterung aufgenommen worden ist. Es folgen sodann einige hässliche Bemerkungen des Correspondenten gegen den deutschen Kaiser, jedoch sich die hiesigen Deutschen fragen, wie es möglich ist, daß eine Zeitung wie die „Times“ solch albernes Zeug in ihre Spalten aufnehmen könne. Als Beispiel diene nur, Kaiser Wilhelm sympathisire in letzter Zeit mehrfach mit den Franzosen, um sich einen warmen Empfang gelegentlich der Ausstellung im Jahre 1900 zu sichern. — Gestern Abend sind auf den Docks und im Distrikt der Stadt blutige Schlägereien vorgekommen. Deutsche und holländische Matrosen wurden von englischen Matrosen mißhandelt. Die Schaulust der deutschen Geschäfte im Distrikt wurden eingeschlagen.

London, 8. Jan. Bezüglich der gemeldeten Absicht von der Landung deutscher Matrosen in Lourenço Marques mit dem Zweck, nach Transvaal zu gehen, sagt die „Times“, das würde ein schlimmerer Act von Freiheitskriegen sein, als der von Jameson, da er von einer regulären Regierung beabsichtigt gewesen sei. Das Blatt will nicht glauben, daß Portugal an dem Plane theilhaftig gewesen sei, obgleich es nicht unwahrscheinlich ist, daß Portugal aufgefordert worden sei, einem solchen Act der Unloyalität gegen das befreundete England zuzustimmen. Es liege gewiss Grund zu dem Verdacht vor, daß Deutschland schon seit einiger Zeit einen heimlichen Schlag gegen England vorbereitete, wobei Transvaal als Ort mit vollem Bedacht gewählt wurde, wo der Schlag fallen sollte. Diese Theorie erkläre vollständig die Hartnäckigkeit, mit der die Auren die beiseidehenden Zugeständnisse an die Ausländer verweigerten. Der Artikel schließt mit der Bemerkung, die Welt betrachte die britischen Fesseln nicht als eine Rechtfertigung für den deutschen Kaiser, die britischen Verträge nach Gefallen zu zerreißen.

Die Times berichtet ferner, daß der Befehl erlassen worden sei, unverzüglich sechs Schiffe zur Formierung eines fliegenden Geschwaders in Dienst zu stellen und zwar zwei erstklassige Flaggschiffe und zwei erst- und zweitklassige Kreuzer. Das neue Geschwader soll bereit stehen, überall hinzugehen, wo es verlangt wird, entweder die bereits in Dienst befindlichen Flotten zu verstärken oder eine besondere Streitmacht zu bilden.

London, 8. Jan. Der Staatssekretär für die Colonien, Chamberlain, erhielt eine aus Pretoria von gestern datirte Depesche des Gouverneurs Sir Hercules Robinson, welche lautet: Johannesburg ergab sich heute Nachmittag bedingungslos. Die Waffen wurden abgegeben. Präsident Krüger hat die Absicht kundgegeben, Dr. Jameson und die anderen Gefangenen an den Gouverneur der Capcolonie an der Grenze von Natal auszuliefern. Die Krisis ist vorüber und jede Gefahr weiterer Feindseligkeiten beseitigt.

London, 8. Jan. Jameson ist an den britischen Commissar Sir Hercules Robinson ausgeliefert worden.

Transvaal-Angelegenheit. Ueber Dr. Jameson bringt die „Allg. Corr.“ folgende Mittheilungen: Dr. Alexander Star Jameson ist ein Schotte von Geburt. Er ist 42 Jahre alt. Seine medicinischen Studien absolvierte er in London mit Auszeichnung. Gesundheitshalber ging er nach Südafrika und ließ sich in Kimberley als Arzt nieder. Dort entdeckte ihn der Minister Cecil Rhodes. Dessen Scharfsicht entging es nicht, daß Dr. Jameson zu den Männern gehörte, die er für seine südafrikanische Eroberungspolitik gebrauchen konnte. 1888 wurde der bis-

herige Arzt als Gesandter zum König Lobengula geschickt.

Schutz der Deutschen in Transvaal. Gegenüber der Mittheilung des englischen Parlamentsmitgliedes Sir Ahmed Bartlett, daß deutsche Matrosen in der Delagoa-Bai gelandet seien, erzählt die „Köln. Ztg.“, daß es sich nicht um eine Thatfache, sondern um einen unausgeführt gebliebenen, weil unnötig gewordenen Plan handelt. Angefichts des ins Transvaalgebiet hineinverpflanzten Aufruhrs hatte allerdings die deutsche Regierung die erforderlichen Anordnungen getroffen, um im Augenblicke der Gefahr mit allem Nachdruck den letzten Aufschußsort der dortigen Deutschen, das kaiserliche Consulat, zu schützen, insbesondere war auch die Landung von Marinejoldaten und ihre Fahrt nach Pretoria zunächst von dem in der Delagoa-Bai liegenden Kreuzer „Seeadler“ in Aussicht genommen und ebenso war dem in Dar-es-Salaam liegenden Kreuzer „Condor“ gleich nach Eintreffen der ersten Nachricht vom Einbruch bewaffneter Banden in Transvaal der Befehl zugegangen, sofort nach der Delagoa-Bai zu fahren. Nach den neueren Nachrichten scheint es indessen dem Präsidenten Krüger gelungen zu sein, jede Gefahr für die Deutschen und die sonstigen friedlichen Einwohner von Transvaal zu beseitigen. Eine Ausschiffung des Landungscorps des „Seeadlers“ ist dadurch überflüssig geworden.

Alteincnd - Westfalen.

Neuf, 9. Januar.

Kirchliche Nachricht. Der zum Nachfolger unseres sel. Herrn Oberpfarrers Junfer in Aussicht genommene Herr Warrer und Definitur Rittich in Westfalen (Siehe Kreis) wird nach den neuerdings getroffenen Dispositionen zur großen Freude seiner Pfarrgemeinde in seinem bisherigen Wirkungskreise verbleiben. Bis zur definitiven Besetzung der hiesigen Oberpfarrstelle dürfte nunmehr, da auch eine neue öffentliche Einpruchsschrift der Regierung für den neuen Candidaten notwendig ist, ein Zeitraum von mindestens 6 Wochen vergehen.

Auf dem hiesigen Personenschnellhofe wurde gestern Nachmittag gegen 3 Uhr eine unbekannte ansehend gekleidete Frauensperson im Alter von 50-55 Jahren von kleiner geistiger Statur und gesundem Aussehen angehalten. Die Frau ist bekleidet mit einem gebärmten Rattunleid, langem Plüschmantel, mit schwarz und weiß carirtem Kopftuch und trug einen schwarzen Koff. Die Person kann weder über ihre Herkunft noch das Ziel ihrer Reise Auskunft geben. Alle diejenigen, welche zur Feststellung der Personellen beitragen können, werden ersucht, dieses dem Polizei-Amt Neuf mitzutheilen.

Die Versammlung, welche am gestrigen Abende von Kaufleuten und Gewerbetreibenden im Bömer abgehalten wurde, war von etwa 20 Personen besucht. Es wurden die Statuten eines demnächst zu gründenden Vereines zur Wahrung der gewerblichen und geschäftlichen Interessen verlesen und mit geringen Abänderungen für gut befunden. Die definitive Wahl eines Vorstandes wurde bis zur nächsten Generalversammlung verschoben, die am 21. Januar auf 8 Uhr angesetzt wurde. Vorher aber soll eine Abschrift der Statuten noch einer Liste bei den einzelnen Firmen in Umlauf gelegt werden, auf welcher diejenigen sich einschreiben können, die gesonnen sind, die Bestrebungen des Vereines durch ihren Beitritt zu unterstützen.

Elfen, 4. Jan. Wie alljährlich so erfreute auch diesmal wiederum der hiesige Pfarr-Cäcilienverein die Besucher seiner Weihnachtsschauspielungen mit der wohlgeordneten Wiedergabe eines religiösen Schauspielers. Zur Darstellung kam diesmal das nach der gleichnamigen Oper von Mehul umgearbeitete Stück „Joseph und seine Brüder.“ „Durch das Schöne steht das Gute“, diesem Wahlspruch blieb der Verein auch diesmal getreu. War schon die Wahl des Stückes eine glückliche zu nennen, so übertrafen auch die Leistungen der Mitwirkenden bei Witem die gegebenen Erwartungen; das bewies die Wirkung der Darstellung auf die zahlreiche Zuhörerschaft, von denen viele gar zu Thränen gerührt waren; so ergreifend wurden die einzelnen Scenen aus dem Leben des Patriarchen Jakob und seines so unglücklichen, aber durch sein Unglück so hoch erhabenen Sohnes Joseph wiedergegeben, so pädagogisch waren vielfach die in Anbetracht der beschiedenen ländlichen Kräfte meisterhaft vorgetragenen Chöre. In so schöner Weise ward das Gute erstrebt, für dessen Freude die Schaulustigen unternehmen war. Mehrere hundert Mark konnte der Verein dem hiesigen Orchesterschatz überweisen. Wünschen wir demselben gleichen Erfolg, wenn er, wie zu hoffen steht, am 19. Januar die Aufführung wiederholen wird.

Marath, 8. Januar. In dem Saale des Wirthens Theodor Küster fand am Sonntag von seiten des Pfarr-Cäcilienvereins Marath eine Theateraufführung statt. Die große Anzahl der Erschienenen bezeugte aufs Beste die hohen Erwartungen, die man an das Angekündigte knüpfte. Um 8 Uhr bereits war der Saal überfüllt. Zur Aufführung kam das Schauspiel: „Der

Sohn wird mein Rächer sein" und die Hoffe: "Die Militärpflichtigen" oder "Der schone Soldat". In beiden befanden sich die Rollen in bewährten Händen. Neben den gelungenen musikalischen Beiträgen unterhielt die Darsteller des alten Grafen und dessen Sohn Robert von Kibitz sowie des Ritters Oskar von Kibitz genannt Handen, besonders hervorgehoben zu werden. Es wurde der Wunsch laut, daß der Pfarr-Gesangsverein Mächtig die hiesigen Einwohner noch manchmal mit seinen musterhaften Aufführungen erfreuen möge.

Düsseldorf, 6. Jan. Sicherem Vernehmen der Düsseldorf. Btg. nach ist Herr Geh. Sanitätsrat Dr. Debede, der Inhaber und Leiter der Privat-Irrenheil-Anstalt zu Endenich, zum hiesigen Rektor der Provinzial-Irren-Anstalten der Rheinprovinz bestellt worden.

Düsseldorf, 8. Jan. An einem Sonntagmorgen hat der Kaufmann Theodor S. auf seinem Lager 3 Stunden einen Verfallung beschuldigt. Dafür wurde er in eine Geldstrafe von 10 Mark genommen.

Vor einiger Zeit wurde aus der Garderobe des Realgymnasiums an der Klosterstraße ein Knabenüberzieher gestohlen. Der Überzieher wurde bei einer Handverleiherin gefunden, der Dieb auch in der Person eines Schlosserjungen, an der Bismarckstraße wohnend, ermittelt und verhaftet.

Bei einer sozialdemokratischen Versammlung beim Wirtse Hechhausen hatte der Vorsitzende dem überwachenden Polizeibeamten die nach dem Vereinsgesetz vorgeschriebene Auskunft über einen Redner verweigert. Das Schöffengericht verurteilte heute den Herrn Vorsitzenden zu 45 Mark Strafe ev. 15 Tagen Gefängnis.

Kirchwald, 7. Jan. Seit 1880 hat unsere Gemeinde an Einwohnerzahl bedeutend verloren. Im Jahre 1880 hatte sie bei der Volkszählung 2167 Personen; das Ergebnis der Volkszählung vom 2. Dec. 1895 war dagegen nur 1929 Seelen; bei der Volkszählung 1890 hatte sie 1991 und bei der im Jahre 1885 stattgehabten Zählung 2117 Seelen.

Essen, 6. Jan. Der Cassirer des Unterhaltungscomitès für die Familien der im Essener Vereinsprozess verurteilten Schöber und Genossen quittiert unterm 2. ds. Mts. über eine vereinbarte Summe von 53,130 Mark.

Münster, 7. Jan. Nach juristisch-schwerer Arbeit hat man vorgestern Nachmittag, wie die Dortm. Btg. berichtet, die Leiche des so scharf auf Sehe Adolph von Janemann hieselbst um's Leben gekommenen Bergmanns Wilhelm Kötter zu Tage gefördert.

Münster, 8. Jan. Im Circus Sanssouci wurde die Löwenstänbigerin Marguerite von einer Löwin angefallen und am Schenkel und an der Hand erheblich verletzt.

Gerichtliches.

8. Jan., 8. Januar. In der heutigen Sitzung des Königl. Schöffengerichts, in welcher unter dem Vorsitz des Herrn Amtsgerichtsraths Rudolph, als Richter, die Herren Joseph van Ender, Kaufmann zu Reck, und Heinrich Busch, Uhrmacher hieselbst, als Schöffen, Herr Kibitz, Bürgermeister a. D., als Vertreter der Staatsanwaltschaft, die Herren Referendar Beisel und Böhm, als Gerichtsschreiber fungierten, kamen die nachfolgenden Sachen zur Verhandlung: **Peter P.** zu Geln, wurde, weil er am 1. September v. J. den Herdendiebstahl Peter T. misshandelt hatte, mit 3 Mark Geldstrafe ev. 1 Tag Gefängnis bestraft. — **Johann M.**, Aldergeselle zu Aldershausen und Joseph B., Aldergeselle zu Aldershausen, waren beschuldigt, am 27. October 1895 bei Korf während der Nachtzeit die Jagd ausgeübt zu haben, außerdem daß dem Jagdaufsicht bei Ausübung seines Amtes Widerstand geleistet zu haben. Das Gericht erkannte wegen Jagdvergehens gegen jeden Angeklagten auf eine Geldstrafe von je 30 Mark ev. 6 Tage Gefängnis. Dazu erhielt der Angeklagte M. wegen Widerstandsleistung 2 Tage Gefängnis. — **Der Tagelöhner Adam Th.** aus Reck muß wegen Diebstahls 3 Tage Haft abtun. — **Die Dienstmagd Petronella B.**, früher zu Reck, hatte den Gefindendiener ohne gesetzlichen Grund verlassen. Hierbei wurde eine Geldstrafe von 3 Mark angelegt. — **David L.**, Schneider aus Düsseldorf, hatte im Jahre 1893, bei Gelegenheit des Bettelmanns, einem Herrn, welcher ihn beauftragt hatte, am Totalator Karten zu kaufen, 10 Mark unterschlagen, sowie im vorigen Jahre bei Gelegenheit des Bettelmanns, zwei Herren aus Geln, welche ihn auch beauftragt hatten, Karten zu kaufen, auch um 10 Mark betrogen. Dem: diesen hatte er eine Karte von 1894 beschuldigt. Da der Angeklagte taubstumm war, fand die Verhandlung in Gegenwart eines Taubstumm-Deutenden statt, welcher dem Angeklagten die Verhandlung mittheilte. Das Gericht fand in dem Angeklagten einen geriebener Betrüger, und erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 6 Wochen.

Der Kaufmann Carl August St. zu Reck war angeklagt, in der Nacht vom 3. November cr. den Agenten Heinrich B. mittelst eines Schlüssel misshandelt zu haben. Der Gerichtshof setzte hierfür eine Geldstrafe von 30 Mark ev. 6 Tage Gefängnis an. — **Wegen Gewerbecontravention** müssen Hugo S. aus Düsseldorf 24 Mark Strafe zahlen oder 2 Tage Haft abtun, Heinrich D. aus Düsseldorf 3 Mark Strafe zahlen, sowie Joh. G. aus Düsseldorf 24 Mark Strafe zahlen oder 2 Tage Haft abtun. — **Der Schüler Peter M.** zu Dormagen war beschuldigt, Baderruben, welche zur Zuckerrüben gefahren wurden, von den Fruchtweiden genommen zu haben, sowie der Speereihändler Wilhelm G. hieselbst, die Zuckerrüben gegen Auszahlung von 10 Mark freigesprochen, weil das Gericht annahm, das derselbe die erforderliche Einsicht der Fruchtdaren Handlung nicht befehlen hätte; dagegen wurde G. wegen Diebstahls zu 1 Tage Gefängnis verurteilt. — **1 Mark Strafe** zahlen muß Rath B. aus Reck, weil er in der Nähe von Gebäuden aus einem Jagdgewehr geschossen hatte. — **Christen Andr. R.**, Christen Gerh. D. und Wittwe Wilhelm D., alle zu Reck, hatten die Christen Wilhelm D. burgpragel. Jede muß hierfür 3 Mark Strafe zahlen oder 1 Tag Gefängnis abtun. — **Wegen Bettel** müssen 5 Angeklagte 3 bis 14 Tage Haft abtun.

Ein Präsidium zum Hammersteinprozeß

Land gestern in Hannover statt. Von der Staatsanwaltschaft wurde der Redacteur des dortigen sozialdemokratischen Blattes Rauch zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt, weil er in ironischer Form die Berliner Staatsanwaltschaft

schon die Begründung der Flucht Hammersteins beschuldigt hatte. Von allgemeinem Interesse war in der heutigen Verhandlung fast nur die Vernehmung des hiesigen Oberstaatsanwalts Drecher. Derselbe befand: Im Laufe der Zeit seien gegen Herrn v. Hammerstein in der Presse folgende Vorwürfe gemacht worden: 1. Unterschlagung des Pensionfonds, 2. Unterschlagung des Ständer-Ponds, 3. Anschuldigungen betr. Abschluß des Papier-Lieferungsvertrages, 4. der Vorwurf, daß er den Grafen Waldersee um 100,000 Mk. betrogen, die angeblich zu Zwecken der Kreuzzeitung entliehen, 5. wegen Verbrechen wider das kaiserliche Leben. Eine damals in der "Kreuzzeitung" erschienene Erklärung des Grafen Raith habe die Anschuldigung widerlegt, daß die "Kreuzzeitung" geschädigt worden sei. Als aber bald darauf dieselben Anschuldigungen wieder erhoben und Hammerstein aus der Redaction entlassen worden sei, habe er begn. sein Vertreter in der Staatsanwaltschaft das Ermittlungsverfahren mit der Verfügung eingeleitet, den Grafen v. Hammerstein, den Verlagsleiter der "Kreuzzeitung" vor dem Amtsgerichte zu vernehmen. Alle beteiligten Organe der Justiz seien mit ihm der Ansicht gewesen, daß gerade in dieser Sache auch jeder Schein vermieden werden müsse, als würde gegen eine höhere Persönlichkeit anders verfahren, als recht sei. Durch die Aussagen des Grafen Hammerstein sei nicht erwiesen worden, daß die "Kreuzzeitung" geschädigt worden sei. Auch sei die Suspension Hammersteins nicht erfolgt, weil man ihn für schuldig halte, sondern um ihm Zeit zur Klage zu lassen. Darauf wurde die Vernehmung des Grafen Raith und des Kaufmanns Hirsch durch das Amtsgericht beschlossen, ohne daß auch diese zunächst weitere Resultate geliefert hätte. Bis dahin war weder von Fälligkeit des Verfahrens noch von Beschuldigung die Rede. Erst am 1. Aug. sei der Staatsanwaltschaft durch den Grafen Hammerstein im Auftrage des Curators der "Kreuzzeitung" die bezügl. Mitteilung gemacht worden, jedoch nicht beantwortet, daß die Staatsanwaltschaft habe eingeleitet können. Hirsch hatte bei seiner gerichtlichen Vernehmung sein Wort über die Fälligkeit Hammersteins gelagt; so habe sich die Sache in die Länge gezogen und Hammerstein Zeit gewonnen, zu entweichen und sich verflucht zu halten. Erst dann sei Hammerstein mit den näheren Umständen hervorgetreten und die Beschuldigung des Papierlieferungsvertrages und ein Haftbefehl gegen Hammerstein beschloffen worden. Doch war dieser schon längst über die Berge.

Erster Staatsanwalt Jähle teil der Meinung, daß in dem Artikel dem Chef der Berliner Staatsanwaltschaft ehrenrührige Vorwürfe gemacht werden. Wir werden nicht allein den Vorwurf, sondern auch die Tendenz des Artikels berücksichtigen müssen. Er beantragt eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten. Nachdem darauf die Verteidiger Rechtsanwalt Zenzberg und Rechtsanwalt Dr. Jonas darzulegen versucht, daß dem Angeklagten die Absicht der Beleidigung ferngelegen, vertheidigt sich auch der Angeklagte Redacteur Rauch in längerer Rede selbst.

Das Urtheil lautet dahin, daß Rauch zu 3 Monaten Gefängnis und zur Tragung der Kosten verurteilt wird. Dem Angeklagten, Oberstaatsanwalt Drecher, wird die Publications-Befugnis ausgesprochen. Was den Wahrheitsbeweis anbetrifft, so ist wohl kaum je ein Beweis so zureichend als der durchsichtige, klare Thatsachen. Das Vorgehen der Staatsanwaltschaft war von Anfang an pflichtgemäß und unantastbar, nicht vornehm, wenn nicht das Gericht erzwungen hätte, daß am verkenntbar bei unethischen Dritten ein gewisses Vertrauen habe eintreten müssen, weshalb Hammerstein habe entkommen können. Dies in geeignete Formen zu kleiden, ist ein Recht, das Niemand verläumt werden darf. Gegen ein Uebersehen dieses Rechtes muß aber scharf eingeschritten werden.

Der Proceß Meßler Wehlan.

Boisdam, 7. Jan.

Gegen den Affessor Wehlan begann am Dienstag vor der Kaiserl. Disziplinarkammer in Boisdam die Verhandlung mit der Feststellung der bereits mitgetheilten Personellen des Angeklagten. Wodurch trägt Legationsrat Meßler die Angeklagte vor. Der Angeklagte, so etwa heißt es in der Angeklagten, wurde als Vicekonsul nach Kamerun geschickt und wurde auch mit der Führung der Polizeitruppe gegen die Aufständischen betraut. Es wird nun dem Angeklagten zur Last gelegt, daß er durch Erpressungen Geldsummen erzielt habe. So hatte er einem Regenten, Namens August Bell, der im Verdacht stand, eine silberne Uhr gestohlen zu haben, von dem Polizeimeister 60 Stücken mit einer Fußsperrpistole beschaffen lassen, um ein Gefändnis zu erzielen. Nachdem Bell gefangen hatte, verurtheilte ihn Wehlan zu einer unethischen Gefängnisstrafe. Ein Polizeibeamter, Namens Agabie war beschuldigt, einen Koffer gestohlen und den Inhalt an einen Regier verkauft zu haben. Agabie wurde angefordert, den Mann zu nennen, dem er die Sachen verkauft habe. Da Agabie behauptete, daß er den Mann nicht kenne, so ordnete Wehlan an: Agabie soll so lange mit einer Fußsperrpistole gepöblt werden, bis er den Mann nenne. Ein Koch, der im Verdacht stand, dem Angeklagten Cigaretten gestohlen zu haben, wurde mit 20 Stücken bestraft. Ein Koch hatte ein fettes Huhn gestohlen. Der Angeklagte ordnete an, daß der Koch 15 Tage lang 15 Hühner essen solle, daß es durchkommt. Der Gouvernements- und Dolmetscher Giedi hatte Kleidungsstücke, baare Geld Wehlan mitgeführt. Dieser wurde bestraft, daß der Dolmetscher registriert, daß der Reichthum des Wehlan habe außerdem verfügt, daß Giedi 15 Stücken mit einer Summipistole, ein Instrument, das mindestens ebenso schmerzhaft wie die Fußsperrpistole verursacht, erhalte, und zwar, daß es durchkommt. Wehlan geriet schließlich derartig in Wuth, daß er verfügte: Giedi solle ein Strid am Hals bekommen, über Bord geworfen werden, so daß er die Wasserfläche erhalte. Eine Vernehmung des Giedi hat nicht stattgefunden. Einem Polizeibeamten, Namens Claffar, der den Geforsam verweigert hatte, ließ Wehlan 20 Stücken geben, daß es durchkommt. Wodurch ließ Wehlan dem Claffar in Ketten legen, ins Gefängnis sperren und ordnete an, dem Claffar nur Bananen und Wasser zu verabreichen, und zwar nur soviel, daß er nicht verhungert. Wehlan hat aber die Prügelstrafe nicht bloß im Straf, sondern auch im Civilverfahren kurzer Hand angewandt. Wenn Jemand seine Schulden nicht bezahlen konnte, so verfügte Wehlan die Prügelstrafe. Legationsrat Meßler bemerkte: Er wolle auf die Grausamkeiten, die der Angeklagte gegen die Aufständischen anwandte, vor-

läufig nicht weiter eingehen. Er wolle nur hervorheben, daß der Angeklagte bei einem Streifzuge gegen Aufständische einmal drei Gefangene machte. Ein Koch der Wehmannschen Faktorei begünstigte die Flucht eines dieser Gefangenen. Wehlan ordnete an, daß die drei Gefangenen und der erwähnte Koch hingerichtet würden. Die drei Gefangenen wurden unter Büßen und Stößen an's Land geschleppt, so daß sie dadurch schon halbtot waren. Wodurch wurden sie durch Stöße ins Genick und Schläge auf den Kopf getödtet. Die drei Leichen, die ganz entsehl ausfielen, blieben bis zum folgenden Tage am Abend liegen. Auf Anordnung eines Missionars wurden sie schließlich beerdigt. Der Unteroffizier Gornig äußerte: Wenn sich nur könnte, dann würde es dem Affessor Wehlan sehr schlecht gehen.

Der Angeklagte erklärte diese Aussagen zum Theil für unrichtig, zum Theil für entsehl, Er brach in Thränen aus und bemerkte, daß der Majorsrat auf dem Dampfer "Nachigall", der ein Trunkenbold sei, ihm verberben wolle. Die Prügelstrafe sei bei sämtlichen Soldaten nicht zu erheben, da sie sonst nicht zu zahlen. Er gibt zu, daß er die Gefangenen allerdings habe hingerichtet lassen. Von den vernehmen Jagen wird überhört und befindet, daß Wehlan's Behandlungswiese auf die Quals eines ersten Gefängnis-Einschlusses ausgeht. So geben zwei Beamte der Wehmannschen Faktorei, die Missionare Kellner und Walter, der Korvettenkapitän Boeller, der Majorsrat Meßler und der Stadtsarzt Dr. von Schöpp an. Wie man aber bei Erpressung von Schuldgeheimnissen durch die Fußsperrpistole noch von Gerechtigkeit reden kann, ist platterdings unverständlich. Nach dem Zeugenverhör werden weitere Aufzeichnungen aus Dr. Valentins Tagebuch, sowie dessen ethisches Zeugnis verlesen, in welchem dieser seine Tagebuchnotizen zwar als nicht für die Öffentlichkeit bestimmt, aber doch als wahr anerkennend hält. Der Präsidialrat des August Bell habe er bezeugt und seine Bemerkung, ein rohes geschäftliches Bestreben sei gar nichts gewesen gegen das Aussehen dieses Menschen, sei vollständig zutreffend. Diätarische Nahrung habe er in Kamerun dieses Bestreben gemacht, daß Wehlan so fürchterlich schlagen ließ. Die Wehlan'sche Handarbeit und wie ein Propagandist geübt. Der Gefangene sei nach geschener Probeur vom Jalse bis zum Gefängnis vollständig blutig. Die Bemerkung des Dr. Valentins von dem rohen, geschäftlichen Bestreben sei kaum übertrieben. — Die Beweisaufnahme ist danach beendet.

Nach beendeter Beweisaufnahme nimmt der Vertreter der Staatsanwaltschaft Legationsrat Meßler das Wort, indem er betont, daß der Angeklagte durch fürchterliche Grausamkeiten seine Bestrafung in einer Weise übertrieben habe, wie man es bei einem gestitzten Menschen nicht für möglich halten sollte. Darauf bezeugt er des Näheren die Grausamkeiten, die der Angeklagte bei der Bekämpfung der Aufständischen anwandte, und pflichtet den Worten des früheren Gouverneurs von Soden bei: Wehlan suchte durch die Mißbräuchlichkeit das zu erreichen, was erst nach Jahrzehnten erreicht werden kann.

Der Proceß Wehlan ist nunmehr entschieden. Der Staatsanwalt Legationsrat Meßler beantragte trotz der Anerkennung, daß der Angeklagte ein tüchtiger pflichttreuer Beamter gewesen sei, dennoch die höchst zulässige Strafe, Dienstentlassung, weil jener sich durch seine Verhaltung der Achtung, die sein Verurtheilte erfordert, nicht würdig gezeigt und derartig seine Amtsbefugnisse überschritten habe, daß er nicht ferner im Amte verbleiben könne. Die Verhaltung des Gerichtshofes nach beendeter Verhandlung dauerte eine Stunde. Dann verurtheilte der Landgerichtspräsident Lypsius folgendes Urtheil: Der Gerichtshof hat den Angeklagten für schuldig erachtet, seine Amtspflichten verletzt zu haben, und deshalb auf Verurteilung in ein anderes Amt mit gleichem Range und auf 600 Mark Geldstrafe erkannt. Auch hat der Gerichtshof beschlossen: Dem Angeklagten die baaren Auslagen des Verfahrens zur Last zu legen. Wenn auch betrefis der Behandlung der Eingeborenen in Kamerun keine Gesetze vorhanden waren, so hätte der Angeklagte doch sich diejenigen Gesetze als Grundlage dienen lassen müssen, die allen gebildeten Völkern zur Richtschnur dienen. Der Gerichtshof hat in dem Urtheile, daß der Angeklagte den August Bell durch Verurtheilung von 60 Stücken ein Gefändnis erpreßt hat, eine Amtsverletzung erachtet. Dasselbe Vergehen hat der Gerichtshof darin gefunden, daß der Angeklagte den Agabie so lange hat schlagen lassen, bis dieser den Fehler genannt hat. Es mußte dem Angeklagten bekannt sein, daß er eine beratige Erpressung zur Erlangung eines Gefändnisses nicht ausüben durfte. Weiter hat der Gerichtshof in der Behandlung des Dolmetschers Giedi eine Amtsverletzung erachtet. Die Tödtung der drei Gefangenen an sich war keine Amtsverletzung.

Der Angeklagte befand sich im Kriegszustande und hatte als Führer für die Sicherheit seiner Truppe zu sorgen. Dagegen war die Art der Ausföhrung eine Grausamkeit, die eine Amtsverletzung in sich schließt. Der Angeklagte sagte: Er habe den Befehl gegeben, die Gefangenen zu tödten, aber nicht mittels Pulver und Blei. Es wäre Sache des Angeklagten gewesen, die Tödtung zu überwachen. Endlich hat der Gerichtshof in der Verurteilung der Prügelstrafe wegen Nichtbeachtung von Privatgeldern eine Amtsverletzung erachtet. Der Angeklagte mußte als Richter wissen, daß er in Fällen, wo kein öffentliches Interesse vorlag, zur Verhängung der Prügelstrafe nicht befugt war. Bei der Strafsumme hat der Gerichtshof erzwungen, daß der Angeklagte ein pflichttreuer Beamter war, daß er jung und unerfahren nach Kamerun ging und endlich, daß er unter Aufsicht des Gouverneurs v. Zimmerer stand, dessen Pflicht es gewesen wäre, die Handlungen des Angeklagten zu überwachen und seinen Amtsüberreitungen entgegenzutreten. Aus diesen Gründen hat der Gerichtshof nicht auf die härteste Strafe, sondern so, wie gesehen, erkannt.

Vermisches.

Eine Religionsstatistik. Die auf vorläufiger Benutzung der besten zur Zeit vorhandenen Quellen beruht, hat jüngst H. K. Reane veröffentlicht. Hiernach beträgt in Millionen die Zahl der Christen: in Europa 348,3 in Asien 19,6, in Afrika 5,1, in Amerika 116,0, in Australien 4,0, zusammen 492,9. Darunter gibt es: Römische Katholiken in Europa 158,0, in Asien 8,5, in Afrika 1,2, in Amerika 57,0, in Australien 0,9, zusammen 225,6; Protestanten in Europa 88,0, in Asien 1,0, in Afrika 0,8, in Amerika 59,0, in Australien 3,1, zusammen 149,9; Griechisch-Orthodoxe in Europa 92,0, in Asien 6,0, in Afrika 0,03, zusammen 99,03; Armenier, Syrier, Malgilen, Kopten, Abessinier und son-

stige christliche Sekten: in Europa 14,3, in Asien 4,0, in Afrika 3,0, in Australien 0,08, zusammen 21,38. Die Zahl der Juden beträgt: in Europa 5,5, in Asien 0,015, zusammen 6,5. Wodamebaner gibt es: in Europa 0,025, zusammen 205,8. Noch größer ist die Zahl der Hindus und Sikhs, nämlich 207,4, so gut wie ausschließlich in Asien lebend. Das Gleiche gilt von den Buddhisten, Anhänger des Boos und Konfutsie und nahe verwandter Religionsysteme, ihre Gesamtzahl erreicht 430. Selbst gibt es in Asien 15, in Afrika 12,5, in Amerika 14, in Australien 1,6, in Europa 0,02, zusammen 155,6. Die Biffen sind natürlich bezüglich der Buddhisten in Asien und der afrikanischen Heiden ziemlich ungenau, auf letzteren vermaßen sie lediglich auf Schätzung. Fast man alles zusammen, so stehen rund 493 Millionen Christen 1006 Millionen Nichtchristen gegenüber.

Eine Zusammenstellung der Reisen des Kaisers für 1895 ergibt, daß der Kaiser im verfloßenen Jahre während 159 Tagen fern von Berlin und Potsdam weilte. Von dem zum Theil sehr strapazierten Reisen veranlaßt er zu Jagden in den verschiedenen Mevieren 52 Tage, zu Besuchen bei den höchsten Höfen in Wien, Schweden, England, Odenburg, Friedrichshagen, Weimar, Strehlen, Darmstadt und Karlsruhe 38 Tage, für Militär- und Marinebesichtigungen, Manöver u. 27 Tage. Der Rest wurde in verschiedenen Städten und Schlössern zugebracht.

Wegen grober Insubordination hatte sich der Rekrut Weil vom Alexander-Garde-Regiment eine schwere Gefängnisstrafe zugezogen. Beim Exercieren auf dem Kasernenhofe hatte er dem ausübenden Geheimen Hofmarschall das Gewehr vor die Stirn geworfen. Dieser rief ihm halb verwundet, halb mahnend zu: "Weil sind Sie denn blödsinnig geworden?" Der Rekrut erwiderte: "Zu Befehl, Herr Geheimer Hofmarschall, ich bin der Militär blödsinnig geworden." Der Rekrut wurde darauf ärztlich untersucht, aber für geistig vollkommen gesund erklärt und vom Kriegsgericht bestraft.

St. Petersburg, 8. Jan. In Warschau (Rechts Bericht) hat der Arbeiter und Handwerker Deben in der vergangenen Nacht seine dem Trant ergebene Helfraun durch Beträumung des Schades ermordet. Der Mörder ist verhaftet.

Leer, 7. Jan. Vor einigen Tagen wurde hieselbst eine Rabenmutter verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis gebracht. Das dem Trant ergebene Weib hatte für zweiwöchigen Schicksal eines Abends in der Trunktheit in einem Gefäß niedergelegt und sich hierauf von bannen gemacht. Am anderen Morgen wurde das fast erstarre Kind, dem die Weichen vollständig erproben waren, durch Kinder aufgefunden und der Oculopolizeibehörde übergeben, die es in sorgfame Pflege gab.

Marburg, 6. Jan. Der Jäger Dörz aus Dabamshausen entfernte sich gestern Abend aus der Gaserne; seine Leiche wurde heute Mittag in der Bahn aufgefunden. Ueber die Motive des Selbstmordes des erst achtzehnjährigen jungen Mannes laufen unkontrollirbare Gerüchte.

Kaum Glasliches aus Bayern. Im "Mischbräu" in München waren am Silvesterabend Stammgäste und Gesellschaften zu einer Silvesterfeier versammelt. In dem dichtgedrängten Saal befanden sich auch Sergeant Beck vom Trainbataillon und Unteroffizier Richter von der Artillerie. Nach einiger Zeit betrat ein Gemeiner das Lokal und nahm etliche Tische von den genannten Militärs entfernt. Nach, ohne von diesen Noth zu nehmen. Sergeant Beck ließ hierauf den Gemeinen antreten, was bei der im ganzen Lokal herrschenden fröhlichen Stimmung übervermuthet wurde, ohne daß es zu Streitigkeiten gekommen wäre. Als später ein anderer Soldat vor den Unteroffizier vordrängte, antwortete, entfiel wieder Schläger und Handstreich. Die Unteroffiziere verließen das Lokal, ohne noch sonderlich gereizt zu werden. Bald nach 12 Uhr aber stürzte Sergeant Beck ins Zimmer unter dem Rufe: "So, jetzt kommt ich mit Gewalt". Ihm folgte ein Unteroffizier. Zugleich drangen drei Soldaten in den Saal, mit dem Gewehre bewaffnet, vor. Sergeant Beck rief den sich durch die auch hier dichtgedrängten Tische und Stühle durchdrängenden Soldaten wiederholt: "Wodurchs?" zu, trat dann auf drei Heeren zu, welche vorher ebenfalls gefesselt haben sollten, und fandete ihnen die Befragung an. Als hierüber nicht gerade freundliche Worte fielen, die anwesenden Frauen und Kinder zu weinen anfielen und die drei zu verhaftenden Herren Protest erhoben, indem sie sagten: "Wasben Sie vielleicht, Sie sind in Sachmuth?" "Kommanbire Sergeant Beck ohne Weiteres, Regat an, Feuer!" Ausgesprochen aus unmittelbarer Rache erklärten den Umstand, daß die Soldaten nicht gefesselt haben, nur damit, daß Herren von hinten ihnen in die Arme gefallen seien und sie am Schließen verhindert hätten. Auch soll der die Rache anführende Unteroffizier, der also allein zum Commando berechtigt gewesen wäre, durch gleiches Interventum, wie: "Ich sehe es selbst ein, daß Schließen zu scharf wäre, aber meine Herren, und teist keine Schuld, wir find hierher befohlen, unsere Pflicht zu thun, seien Sie gefeheit" u. s. w., die Soldaten veranlaßt zu haben, nicht zu schließen. Fest steht, daß die Soldaten auf das Commando die Gewehre bereits erhoben hatten. Die verhafteten Herren fügten sich nach der Arretierung und begaben sich zur Hauptwache. Dort erfuhr man, daß Sergeant Beck unter verschiedenen entstellenden Verhaltungen den wachhabenden Offizier zur Mitgabe der Wachmannschaft in Höhe von fünf Gemeinen, deren zwei die Eingänge der Wache besetzt machten, und eines Unteroffiziers zu bestimmen veranlaßt hatte. — In München herrscht allgemeine Entrüstung über das geradezu an Wahnsinn grenzende Verhalten des Sergeanten Beck.

Strasbourg, 7. Jan. Dem "Eiffel" zufolge soll das in Köln liegende 4. Bataillon des 5. Rheinischen Infanterie-Regiments Nr. 65 im Frühjahr nach Moskowien kommen. — Hochwasser-Rachrichten kommen in Folge des Regenernehmens wieder von verschiedenen Seiten. In und Wessling find über die Ufer getreten. Hier in Strasbourg überfluthet die Al noch heute die Niederlande. Auf der anderen Seite hat die Rinzig weite Strecken überschwemmt. — Ein seit längerer Zeit vermischter Bionier vom Kaiser Bataillon, ein Offizier Namens Schildknacht aus Maritz, auf den man wegen Fahnenflucht schwebte, wurde, laut dem "Eiffel", in einem trostlosen Zustande aufgefunden. Er lag in einem Schuppen verkrüppelt unter Sprungetzpfählen und hatte sich die ganze Zeit über nur von Speise-Wässern aus dem Spülkühnbel genährt. Seine beiden Beine sind total erkroren und müssen voranschicklich abgenommen werden. — Ertrunken in der Neupfahnschicht ist der dreizehnjährige Sohn des Schneiders Curard zu Mari-

kirch. Er worden, um von dem id Straßen nach werden, we-tieben.

* Bo- chen bericht Mann zu el- zählte unter- ter, geförbe- habe, um die Unterstüßun- er sich entse- und bat um Garges, in waltigen Cy- ferten erschi- über den Bo- des Weiprä- falls eine T- besuchte, un- sei und daß- Dem quile, in der Statist- * Wi e- Schönbreg- Weiprädel de- kaiserliche- rich erschoß- Der Zugführ- Freitag in d- Realnächter- ausgegangen- Verlassen des- Zimmerthür- die Kinder in- Der Tobelst- werden zu se- den Händen- Angst und B- * Rote- der des vor- Knaben Poo- Der hiesigen- Verdrängte,- worden, der- des Knaben- u- Reife begriff- deshalb die d- einem Freun- fest zu mach- Mord begang- sein Alibi na- schon dabur- er bei sich tr- daß er einen- er sich über- vermochte. E- polizeil. Suspe- Potterdam ge- abgefragt wur- * Paris, -Asterbammis- als 245 Wasse- Betrage von 1- Wisse kommen- Blenne und D- Departements- den. Seit 188- Währung war- atlassen wurde- Wisse stets ab- auf 1885 im- seit 1882 785- bezahlt worde- wengen Jahren- * Ueber d- Monte Carl- nungen Auslan- das Bankrotter- der Gesellschaft- ertrag und 15- Spielstücken- M. fanden fol- an den Ruffen- die Regierung- 600,000 M., R- Referendari- 600,000 M., G- gaben 1,000,00- 160,000 M., g- Theater, Dräbr-

* Bo- chen bericht Mann zu el- zählte unter- ter, geförbe- habe, um die Unterstüßun- er sich entse- und bat um Garges, in waltigen Cy- ferten erschi- über den Bo- des Weiprä- falls eine T- besuchte, un- sei und daß- Dem quile, in der Statist- * Wi e- Schönbreg- Weiprädel de- kaiserliche- rich erschoß- Der Zugführ- Freitag in d- Realnächter- ausgegangen- Verlassen des- Zimmerthür- die Kinder in- Der Tobelst- werden zu se- den Händen- Angst und B- * Rote- der des vor- Knaben Poo- Der hiesigen- Verdrängte, - worden, der- des Knaben- u- Reife begriff- deshalb die d- einem Freun- fest zu mach- Mord begang- sein Alibi na- schon dabur- er bei sich tr- daß er einen- er sich über- vermochte. E- polizeil. Suspe- Potterdam ge- abgefragt wur-

* Paris, -Asterbammis- als 245 Wasse- Betrage von 1- Wisse kommen- Blenne und D- Departements- den. Seit 188- Währung war- atlassen wurde- Wisse stets ab- auf 1885 im- seit 1882 785- bezahlt worde- wengen Jahren- * Ueber d- Monte Carl- nungen Auslan- das Bankrotter- der Gesellschaft- ertrag und 15- Spielstücken- M. fanden fol- an den Ruffen- die Regierung- 600,000 M., R- Referendari- 600,000 M., G- gaben 1,000,00- 160,000 M., g- Theater, Dräbr-

* Ueber d- Monte Carl- nungen Auslan- das Bankrotter- der Gesellschaft- ertrag und 15- Spielstücken- M. fanden fol- an den Ruffen- die Regierung- 600,000 M., R- Referendari- 600,000 M., G- gaben 1,000,00- 160,000 M., g- Theater, Dräbr-

* Ueber d- Monte Carl- nungen Auslan- das Bankrotter- der Gesellschaft- ertrag und 15- Spielstücken- M. fanden fol- an den Ruffen- die Regierung- 600,000 M., R- Referendari- 600,000 M., G- gaben 1,000,00- 160,000 M., g- Theater, Dräbr-

* Ueber d- Monte Carl- nungen Auslan- das Bankrotter- der Gesellschaft- ertrag und 15- Spielstücken- M. fanden fol- an den Ruffen- die Regierung- 600,000 M., R- Referendari- 600,000 M., G- gaben 1,000,00- 160,000 M., g- Theater, Dräbr-

* Ueber d- Monte Carl- nungen Auslan- das Bankrotter- der Gesellschaft- ertrag und 15- Spielstücken- M. fanden fol- an den Ruffen- die Regierung- 600,000 M., R- Referendari- 600,000 M., G- gaben 1,000,00- 160,000 M., g- Theater, Dräbr-

* Ueber d- Monte Carl- nungen Auslan- das Bankrotter- der Gesellschaft- ertrag und 15- Spielstücken- M. fanden fol- an den Ruffen- die Regierung- 600,000 M., R- Referendari- 600,000 M., G- gaben 1,000,00- 160,000 M., g- Theater, Dräbr-

* Ueber d- Monte Carl- nungen Auslan- das Bankrotter- der Gesellschaft- ertrag und 15- Spielstücken- M. fanden fol- an den Ruffen- die Regierung- 600,000 M., R- Referendari- 600,000 M., G- gaben 1,000,00- 160,000 M., g- Theater, Dräbr-

* Ueber d- Monte Carl- nungen Auslan- das Bankrotter- der Gesellschaft- ertrag und 15- Spielstücken- M. fanden fol- an den Ruffen- die Regierung- 600,000 M., R- Referendari- 600,000 M., G- gaben 1,000,00- 160,000 M., g- Theater, Dräbr-

* Ueber d- Monte Carl- nungen Auslan- das Bankrotter- der Gesellschaft- ertrag und 15- Spielstücken- M. fanden fol- an den Ruffen- die Regierung- 600,000 M., R- Referendari- 600,000 M., G- gaben 1,000,00- 160,000 M., g- Theater, Dräbr-

* Ueber d- Monte Carl- nungen Auslan- das Bankrotter- der Gesellschaft- ertrag und 15- Spielstücken- M. fanden fol- an den Ruffen- die Regierung- 600,000 M., R- Referendari- 600,000 M., G- gaben 1,000,00- 160,000 M., g- Theater, Dräbr-

* Ueber d- Monte Carl- nungen Auslan- das Bankrotter- der Gesellschaft- ertrag und 15- Spielstücken- M. fanden fol- an den Ruffen- die Regierung- 600,000 M., R- Referendari- 600,000 M., G- gaben 1,000,00- 160,000 M., g- Theater, Dräbr-

* Ueber d- Monte Carl- nungen Auslan- das Bankrotter- der Gesellschaft- ertrag und 15- Spielstücken- M. fanden fol- an den Ruffen- die Regierung- 600,000 M., R- Referendari- 600,000 M., G- gaben 1,000,00- 160,000 M., g- Theater, Dräbr-

* Ueber d- Monte Carl- nungen Auslan- das Bankrotter- der Gesellschaft- ertrag und 15- Spielstücken- M. fanden fol- an den Ruffen- die Regierung- 600,000 M., R- Referendari- 600,000 M., G- gaben 1,000,00- 160,000 M., g- Theater, Dräbr-

* Ueber d- Monte Carl- nungen Auslan- das Bankrotter- der Gesellschaft- ertrag und 15- Spielstücken- M. fanden fol- an den Ruffen- die Regierung- 600,000 M., R- Referendari- 600,000 M., G- gaben 1,000,00- 160,000 M., g- Theater, Dräbr-

* Ueber d- Monte Carl- nungen Auslan- das Bankrotter- der Gesellschaft- ertrag und 15- Spielstücken- M. fanden fol- an den Ruffen- die Regierung- 600,000 M., R- Referendari- 600,000 M., G- gaben 1,000,00- 160,000 M., g- Theater, Dräbr-

* Ueber d- Monte Carl- nungen Auslan- das Bankrotter- der Gesellschaft- ertrag und 15- Spielstücken- M. fanden fol- an den Ruffen- die Regierung- 600,000 M., R- Referendari- 600,000 M., G- gaben 1,000,00- 160,000 M., g- Theater, Dräbr-

